



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 6. Examen über die gute Werck/ welche von Richterlichen Ambts wegen
geschehen/ und auf unterschiedliche Weiß verderbt worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

bracht. Ehe und zuvor sie sich zu Feld begeben/ haben sie Gott umb Rath gefragt / ob sie den Krieg vornehmen solten: Consaluerunt Deum. Gott hat es gut geheissen/ und hat ihnen auch einen Feld Obristen aus der Zunfft Juda ernennet. Darauf haben sie die Schlacht behergt angetreten; sie haben aber dieselbige verlohren/ also zwar/das zwey und zwainzig tausend aus ihnen erschlagen worden / und die andere die Flucht genommen. Sie haben hernach widerumb ein Kriegs Heer versamlet/sie fragten auch widerumb Gott umb Rath / und hielten an umb seinen Beystand mit vilem weinen/bitten und Buß Wercken. Gott antwortete / sie solten ausziehen / und nochmahlen eine Schlacht liefern: Ascendite ad eos, & inite certamen. Es ist ihnen aber widerumb also ergangen / wie das erstemahl. Es seyend achtzehnen tausend aus ihnen erschlagen worden. Verwunderet ihr euch nit/ Christliche Zuhörer / über einen so seltsamen Zufall? haben sie etwann einen ungerechten Krieg geführt? Nein. Der Krieg wäre gang recht / dann er ist vorgenommen worden/ die Uebelthäter des Göttlichen Befehls abzustrafen/ die Argernuß aufzuheben / und zu verhindern/ daß dergleichen Lastertthaten in Israel nicht mehr solten begangen werden. Haben sie nicht über das Gott umb Rath gefragt? haben sie nit Buß gethan? haben sie nit ein ganze Nacht zu Gott geschreyen/ und ihr angeruffen? alles dieses sagt der klare Text in heiliger Schrift. Wie seyend sie dann zweymahl nach einander geschlagen worden? Leset mit Fleiß und Aufmerksamheit das Capitel/ sagt Lyranus, so werdet ihr die Ursach finden ihres Unglücks. Die Schrift sagt: Filii Israel & fortitudine & numero confidentes. Die Kinder Israel haben sich auf ihr Stärcke und Anzahl verlassen. Hier siehest du/ sagt Lyranus, warumb Gott zugelassen / daß sie überwunden worden. Dieses eytle Vertrauen hat ihnen grösseren Schaden zugefügt / als das feindliche Schwerdt der Benjamiten. Wahr ist es; sie haben einen gerechten Krieg geführt/ sie haben auch rechtmäßige Mittel angewendet / den Sieg zu erhalten: aber mit ihrem allzugrossen Vertrauen auf ihre Macht und Stärcke haben sie den ganzen Handel verderbt / und umb diser Ursach willen seyend sie überwunden worden / damit sie mit ihrem Schaden gewühiget und gedemüthiget wurden. Wir wollen die eigne Wort Lyrani hören: Er sagt: Licet filii Israel haberent iustum bellum, tamen nimis confidebant in sua fortitudine ac multitudine; ideo Dominus permisit eos bis in principio debellari, ut humiliarentur. Wiewohlen die Kinder Israel einen gerechten Krieg gehabt/ so haben sie doch gar zu grosses Vertrauen auf ihre Anzahl und Stärcke gesetzt; darumb hat Gott zugelassen / daß sie Anfangs zwey mahl geschlagen worden / damit sie demüthig wurden. Sehet da Christliche Seelen! was auch bey euch die Ursach ist/ daß ihr so offt fallet/ nachdem ihr die beste Vorsatz gehabt / euch aufricht zu halten. Ihr habt zu vil auf euch selbst vertrauet/ und derentwegen habt ihr euch nit geforchten/ noch gedemüthiget: darumb hat Gott zugelassen / daß ihr gefallen. Eben wegen diser Vermessenheit werdet ihr auch in dem Göttlichen Gericht an statt der Verlohnung gestrafft werden / bieweil ihr durch euer Hoffart verhindert habt die Gnad / die ihr sonst von Gott würdet empfangen haben. Non coronabitur. &c.

Der sechste Absatz.

Examen über die gute Werck / welche die Gerechtigkeit anbetreffen / und auf unterschiedliche Weis verderbt werden.

35. Ich unterlasse / O Christglaubige / vil andere Mängel und Unvollkommenheiten/ die man oft begehet in den jenen guten Wercken / die gegen Gott geübet werden: wann ihr Gott bitten werdet/ so wird er euch erleuchten / daß ihr dieselbige erkennen und besseren möget / ehe sie zu eurer Schand und Straff erst in dem Gericht offenbahret werden. Ich umgehe sie jetzt / damit ich zur Untersuchung schreitte der Wercken / die aus Gerechtigkeit gegen dem Nächsten geübet werden / welche Christus in dem Bericht gleichfalls mit vilen Mänglen und Unvollkommenheiten vermischt befinden wird. Der Königlich Prophet David vergleicht die Menschen mit Pfeilen: Sicut sagittæ in manu potentis, ita filii excusorum. Die Werck der Menschen können eben so wohl Pfeil genennet / und mit denselben verglichen werden. Jetzt frage ich: in wie vil Weis und Weeg kan ein Pfeil zu dem Zihl abgeschossen werden? Es ist nur ein Weeg/ durch welchen der Pfeil fliegen muß/ damit er das vorgesezte Zihl treffe: daß er aber des Zihls verfehle / darzu seyend gar vil Weeg/ vielerley Weis und Manier. Nun zu meinant Vorhaben zu kommen; es ist ein Pfeil derjenige Cyffer / mit welchem ein Oberer / ein Richter/ oder ein Hauß Vatter trachtet/ die Fehler der Untergebenen abzustrafen. Es ist ein Pfeil die Strimm des Predigers/ die in die Herzen der Zuhörer hinein dringen soll. Es ist ein Pfeil die Straff und Züchtigung der Untergebenen. Wann aber diejenige / welche schuldig seyend diese Pfeil abzuschießen/ ihr Absichten nicht gerichtet haben auff das Wohlgefallen Gottes / und auff den gemeinen Nutzen; wann sie das lincke Aug nicht zuschließen/ welches auf den eignen Nutzen und Vorthail libet/ so wird ihr Schuß vor dem

Gericht Gottes nichts gelten / wann sie schon das Zihl getroffen hätten. Lasset uns zu dem Examen schreiten.

36.

Wir sehen so wohl in gemeinem Wesen/ in Städten und Herrschaften / als in den Privat-Haushaltungen / daß vil Obrigkeit/Richter/ und Haus- Väter Sorg tragen / daß ihre Untergebene einen ehbaren Wandel führen / und daß sie dieselbige strafen/ wann sie sich ungebührlich verhalten. Was ist dieses für ein guter Cyffer! was ist aber darbey zu examiniren? gar vil Ding: und erstlich zwar / ob es nit geschehe nur aus einer natürlichen Bewegung / und nicht aus wahren Cyffer der Gerechtigkeit. Der H. David wird mit an die Hand gehen / dieses zu erklären. In dem 83. Psalm sagt er in der Versohn Christi/wie auch in der Versohn eines eysrigeren Beampten / und eines Haus-Vatters: Zelus domus tua comedit me. Der Cyffer deines Hauses hat mich verzehret; wie eine Speiß verzehret wird in dem Magen. Der Cyffer/ wann er herkommt von der Lieb/ hat einen starcken Magen / der vil verdauen und verzehren kan. Wäre es aber nit besser gewesen/ wann David gesagt hätte: Ich hab mich selbst verzehret aus Cyffer für dein Haus/ und für dein Ehr? Nein / sagt Hugo der Cardinal; das wäre nit besser gredt. Nun mercket dessen die Ursach: wer eine Speiß verzehret / der verzehret sie in sein Natur / in sein Fleisch und Blut / vermittelt der Verdawung. Eben darumb sagt David von einem rechtischaffnen vollkommnen Cyffer; Zelus domus tua comedit me. Der Cyffer deines Hauses hat mich verzehret. Er sagt nit / ich hab den Cyffer verzehret/ sondern der Cyffer hat mich verzehret/ und also soll es seyn. Dann wann David/ oder ein andere Obrigkeit / den Cyffer wie eine Speiß verzehret/ so wurde er den Cyffer in sein Natur verkehren: und also wurde der Cyffer ein Hoffart seyn bey einem Hoffärtigen; er wurde ein Nachgerigkeit seyn bey einem Zornmütigen; wann aber der Cyffer den Vorsteher verzehret/ so wird dessen Natur verwandelt in eiren heiligen Cyffer der Ehr Gottes. Es wird alsdann bey einem solchen Oberen nicht die Natur würccken / sondern der Cyffer für das Haus Gottes. Zelus domus tua comedit me. Der Cyffer deines Haus hat mich verzehret; das ist / wie Hugo Cardinalis sagt: Totum me sibi vindicavit, & absorbit. Er hat sich meiner gang bemächtiget / und hat mich verschlungen. Nun fragt jetzt der H. Augustinus: wer ist von dem Cyffer also verzehret? derjenige ist es / sagt er / qui omnia, quæ fortè ibi videt perverla, fatagit emendare, cupit corrigere, non quiescit. Der alles/ was er böses sihet / abzuschaffen / und zu verbessern trachtet / und vor nit ruhet. Si emendare non potest, tolerat, gemit. Kan er es nit verbessern / so übertragt ers mit Gedult/ er hat Mitleyden / er seuffzet und befiht es Gott. Dieses ist ein rechtischaffner Cyffer/

Psal. 68.

Hugo Cat. in Pl. 68.

S. August. tr. 10. in Jean.

den Gott belohnen wird. Wer aber feret / nur darumb / diereil er weret / alles nach seinem Kopff gehen? und nicht geschicht/ unruhig und ungeduldig ohne daß er ein Mitleyden hätte; so ist kein wahrer heiliger Cyffer / sondern ein häfftige ungestümme Natur. Wer sich mehr entzüst über die geringe Abgunzung seiner Natur / als über schandliche trettungen des Göttlichen Gehirns / eyfferet nit für die Ehr Gottes / sondern sein eigne Ehr. Non coronabitur.

Es wird weiters examinirt werden der Cyffer über die Gerechtigkeit nicht worden durch das Absehen auf den Nutzen. Was wird dieses für ein Nutzen. Was wird dieses für ein Nutzen. Dort wird ersehen mit seiner Wachsamkeit / der Beamppte / und die Haus- Väter Züchtigung und Bestrafung/ daß die Rechenchaft geben. Es wird die was sie für ein Absehen gehabt bey was sie gethan; warum sie sich in het in gerechten Sachen; dann frag nit von der Ungerechtigkeit. Frage hierumb sein Gewissen/ und demselben berichten. Unter dessen Prophet Heas dise Antwort: Erit tula edocta diligere trituran. Erit ein Kalb / das gewöhnet ist/ und wird tröschchen. Hat dieses Kalb nit auß ackeren/ nein; warum aber nit? weilheit ist schwächer? das ackeren oder schen? das ackeren ist zwar mühsel geschieht meistens im Sommer / arbeiten beschwärllich ist. Das tröschchen geschieht in der Kälte/ bey dem höchsten / und ist deswegen vil beschwärllicher. Wie kommt es dann / daß wiewohl schon beschwärllicher ist/ als das ackeren/ Thier dannoch mehr Lust hat zu tröschchen Pflug zu ziehen? gar wohl hierauf Hugo Cardinalis. Es hat die Vieh / sagt er / beyderseits schreiet bey dem tröschchen/ und bey dem ackeren ist diser Unterschied darbey / daß die Thier ackeret / so arbeitet es allein für Herrn/ wann es aber tröschchet / so arbeitet nit nur für seinen Herrn / sondern auch sich / diereil es auch essen kan von dem es auströschet/ darumb stihm diese Thier bey wegen seines eignen Nutzen/ wann er härter ist. Tritura adueta, (sagt Augustinus) benter ad tritura laborem redit, prope tium, quod terendo comedit. Das tröschchen / und Beamppte / was werdet ihr ten/ wann Christus fragen wird / werdet euren Fleiß / bey eurer Mühe und Handhabung und Verwaltung der Gerechtigkeit für ein Zihl und End gehabt / in vil wichtigeren Sachen/ wo ihr euren eignen Nutzen gehabt / so greiffen wendet/ als in anderen vil geringeren euren Gewinn und Vortheil gesehen

38

kan. 1

Bernard. in 1. Pa.

Augu. in 19.

ihre euch so ernstlich angenommen und die Sach des Armen / von dem ihr nichts zu hoffen gehabt / wie umb den Handel des Reichens / von dem ihr vil empfangen / oder erwartet habt? was antwortet euer Gewissen auf diese und vil andere Frag: Stuch / die sich jetzt nit alle insonderheit fürbringen lassen? sehen auch die Prediger / und andere Priester zu / ob sie bey ihren Nempteren und Herrichtungen nit auch also gearbeitet / wie ein Ochs bey dem trüchlen / propter triticum, quod terendo comedit, wegen des Geträhds / so er darbey isset / sagt bermahl Hugo Cardinalis. Es widerhollet aber auch der H. Paulus seinen Ausspruch / das diejenige / die also eigennützig seynd bey ihrer Arbeit / die Cron der Glory für ihre Werck nit empfangen werden. Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Keiner wird gekrönet werden / er habe dann rechtmässig gekämpff und gearbeitet.

38.

Es wird bey den Wercken der Gerechtigkeit noch ferner unterlucht werden / ob sie bey denselbigen nit gesehen haben auf diejenige Verfohlen / an denen Gunst und Gnad ihnen vil gelegen / damit sie denselbigen willfahren / oder bey ihnen in kein Ungelegenheit kommen. Pilatus kan uns dessen ein Exempel seyn. Uater vilen bösen Wercken / die er an Christo Jesu verübet / finde ich doch eines / so gut war. Nachdem er Christum ganz ungerichter Weis hat creuzigen lassen auf Begehren der neydigen Pharisäer / haben diese bey ihm angehalten / er solle die Uberschrift von dem Creuz hinweg thun / in welcher geschrieben war / Jesus von Nazareth ein König der Juden. Sie sprachen: Noli scribere, Rex Judaeorum, Schreibe nicht / ein König der Juden. Aber Pilatus hat ihnen solches Begehren herkhafft abgeschlagen und geantwortet: Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben hab / das ist geschrieben. Darbey soll es verbleiben. Dises war das gute Werck dieses Richters. Wir wollen es examinieren. Es ware freylich recht und billich / das er einem so ungerechten Begehren sich widersetzte. Es wäre aber auch recht und billich gewest / das er den Pharisäeren sich widersetzt hätte / da sie Christum unseren Erlöser zu dem Tod begehrt haben. Wie kombt es dann / das er ihnen dasjenige zugelassen / was vil unbillicher gewest / und das er hernach das weniger abgeschlagen? der heilige Bernardinus Senensis. der dieses beobachtet / verwunderet sich sehr darüber / und sagt: Admiracione magna suspicimus, quod Pilatus non denegavit Judaeis Christi mortem, & tamen nunc tituli denegat abolitionem. Es ist sich sehr zu verwunderen / das ihnen Pilatus den Tod Christi nit versagt / und doch jetzt die Hintwegnehmung der Uberschrift ihnen nit gestatten will. Der heilige Cyrillus Alexandrinus, wie auch der heilige Augustinus, und der Ehrwürdige Beda schreiben dieses zu der Göttlichen Fürsichtigkeit / welche das eine geschehen lassen / das andere

Joan. 19.

Bernard. senensis. de Pass. August.

aber nicht. Was hat aber Pilatus für ein Ursach gehabt / das er in den Tod Christi verwilliget hat / da er doch wohl gewußt / das es ein Ungerechtigkeit wäre / wie aus dem Text bekandt ist? Die Ursach war das Ansehen des Käyfers / dieweil man ihm gesagt / er werde sein Gnad verliehren / wann er Christum nit creuzigen liesse: Si hunc dimittis, non es amicus Caesaris. Wann du disen loß gibest / so bist du kein Freund des Käyfers: du wirst in Ungnad kommen. Hat man ihm aber mit dieser Ungnad auch getrohet / da man von ihm begehrt / das er die Uberschrift hinweg thun sollte? Nein; dann nachdem er Christum tödten lassen / hat er wegen des Käyfers nichts mehr zu fürchten gehabt / darumb hat er keines weegs mehr einwilligen wollen in ihr ungerechtes Begehren / die Uberschrift zu verändern / wiewohl er zuvor eingewilliget hatte in ihr Begehren Christum zu creuzigen. Sehet da was Pilatus für ein Aufsehen gehabt auf die Gnad des Käyfers. Da man ihm mit der Ungnad des Käyfers getrohet / hat er die größte Ungerechtigkeit begangen. Da er aber dieselbige nit mehr hat fürchten dürfen / ist er beständig und unbeweglich verblieben bey dem / was er beschlossen hatte. Hätte wegen des Käyfers sich fürchten müssen / so wurde er auch die Uberschrift des Creuzes verändert und abgethan haben / welches mit weniger Ungerechtigkeit hätte geschehen können / als die vorhergehene Verurtheilung zu dem Tod. Wird nun diese That des Pilati in Beyhaltung des Tituls für ein gutes Werck gehalten werden an dem Gericht Gottes? Nein. Also werden auch andere Werck nit für gut und verdienstlich erkannt werden / die diesem gleich seynd; die nur geschehen / den Menschen zu gefallen / ihr Gunst und Freundschaft zu erhalten. Non coronabitur, &c. solche Werck werden nit gekrönt werden.

tract. 17. in Joan. Beda in mon. Tolet. in Joan. 19.

39.

Es werden noch vil andere Werck in dem Gericht unvollkommen / verderbt / und gleichsam zernagt befunden werden von einem Würmlein / welches bey der Welt genennet wird / Credit, oder Reputation, das ist guter Ruff und Leimmuth / das man bey den Menschen in Ansehen seze. O wie vil / die man auch für gar geistreich ansieht / betten dieses Göden Bild an? dann von dessentwegen berichtet man oft die Werck der Andacht / von dessentwegen studiret man / von dessentwegen prediget man / von dessentwegen ist der Beampte fleißig in seinen Dienst / Herrichtungen / und ein Haus Vater in seiner Haushaltung: dann sagen sie / was wurde man sonst von mir gedencken? man wurde mich für einen hederlichen saumblosen Mann ausruffen. Was ist dieses / meine Christglaubige! es ist nur umb das zu thun / was man von uns halte und rede? wo ist Gott? wo ist sein Will und Wohlgefallen? wo ist sein Ehr und Glory / welches doch der Zweck seyn soll aller Pfeilen / die wir abschiffen / ich will

in Joan. 19. 1.

will sagen / aller unserer Wercken. Was ist der Credit, die Reputation, das Ansehen / so wir bey den Menschen haben / ihr Wohn und Meinung von uns ? ist es nit die allereytleste Eytelkeit ? gewislich nichts anders. Und von diser laisset ihr euch also herum ziehen ? O wohl armseelige Werck / die wenig gelten werden an dem Tag des Gerichts. **Exod. 3.** Nehmet dessen ein Beyspihl. Es hat **GOTT** dem Moyses befohlen / er solle zu dem Pharaon gehen : er hat sich aber darüber beschwähret / und entschuldiget. Es hatte **GOTT** auch dem Jonas befohlen / er solle reisen zu den Ministerten : er hat sich gleichfalls hierüber beschwähret / und auch entschuldiget. Wie hat nun **GOTT** beyderseits diese Beschwähmung aufgenommen ? Die Entschuldigung des Moyses hat er ihm gefallen lassen : aber über die Entschuldigung des Jonas hat er sich erzeuget. Was ware dann für ein Unterschied darunter ? haben nit beyde Propheten sich etlicher massen widersetzt / und sich beschwehret über das / wozu sie beruffen worden ? das ist wahr : aber nit aus einerley Ursach. Moyses hat sich entschuldiget aus Demuth / und darumb ist sein Entschuldigung von **GOTT** wohl aufgenommen worden. Was hat aber Jonas für ein Ursach gehabt seiner Entschuldigung ? er hat sie selbst angezeigt / da er zu **GOTT** gesagt : Propter hoc preoccupavi, ut fugerem in Tharsis ; scio enim, quia tu Deus clemens & misericors es. Ich bin derohalben vorkommen / und bin in Tharsis geflohen / d. weil ich weiß / daß du ein gütiger und barmherziger **GOTT** bist. Er will sagen : Ich hab wohl gedacht / wann ich der Stadt Ninive den Untergang solte antrohen / so werden sie Buß thun / und weil du barmherzig bist / so werdest du ihnen verzeihen / und mit dem Untergang verschonen. Propter hoc derentwegen wolte ich nit dahin gehen / sondern nach Tharsis fliehen. Solte aber dieses eine billiche Ursach und Entschuldigung seyn ? Nein ; sagt Theodoretus ; es ware dieses kein rechtmäßige Ausred : dann Jonas hat da nit gesehen auf die Ehr **GOTTES** / sondern auf sein eigne Ehr / auf sein Credit und eytle Reputation, was die Menschen von ihm halten wurden. **Theod. in hunc loc.** Prædicationem ejus falsam videri, sibi turpe existimavit, sēque propterea vocari mendacem. Er hat gedacht / sein Propheceyung werde alsdann für untwarhaft angesehen werden / und man werde ihn für einen falschen Propheten halten. Dieses ist die Ursach gewest seiner Flucht / und daß er sich dem Göttlichen Willen und Beruff widersetzt hat. Wie hat dan **GOTT** sein Entschuldigungen annehm und gutheissen können ? O Christglaubige / hier sehet ihr was auch an unseren Wercken zu examinieren sey. Lasset uns jetzt dieses thun / ehe das Göttliche Gericht ankommet ; und weilen wir auf **GOTTES** Ehr sehen sollen / so lasset uns unsere Werck nit verrichten wegen unserer eignen Ehr und eytler Reputation ; dann

sonst wären es keine rechtmäßige und billiche Werck. Non coronabitur, &c.
Ist nun noch etwas in Acht zu nehmen und zu examinieren bey dem Eysser zu der rechtfertigung ? Ja. Man muß sehen / ob selbe herrühre aus Göttlicher / oder aus eigener Lieb. Es ist etwann eine Eytelkeit die sehr verlanget / daß ihre Ehe / ihr eigenes Leben führe / daß er von dem **GOTT** oder von unzimlicher Lieb und Ehrerwerb abstehe / und sich enthalte. Demnach laßt sie Messen lesen ; sie stellen dieses tägige Andacht an ; sie gibt Almsen / sie redet mit dem Prediger / und erlaßt daß er wider diese Laster nachtrudelt / **Eangel** predige. Ist das nit ein Eysser ? aber woher entsteht er ? die Ursach bemühet sie sich so vil ? ist es daß **GOTT** nit beleidiget werde ? ist es wohl die Ursach seyn. Aber in dem **GOTTES** wird es sich bey manchen ereignen es nur darumb geschehen / damit ihre End nehme / welches sie bey ihrem Leben hab wegen seines üblen Verhaltens dencket an jenen reichen Pharisäer / welcher Höllen ruffet / und den Phariseen bittet / er solle den Lazarum schiden / die Brüdern / daß er ihnen predige / und die / damit sie nit auch verdammt werden. Ne & ipsi veniant in hunc locum coram. Was ist das für eine Red ? ein Begehren eines Verdamnten / in sich die Höll an umb dergleichen Geschaffen ? oder hat villeicht der **GOTT** befehret / und Buß gethan über seine Sünde / aber er ist nit mehr in dem Stande / welche Buß zu würcken. Die **Verdamnten** ist kein Veränderung ihrer Sünde die von der **Gnad** **GOTTES** herkommen / denn es ist ein Ungebuht / die da herrschen den Schmerzen und Peynen / die sie **Woher** kommt dann jetzt dieser Eysser die Lieb bey diesem Verdamnten gegen Brüdern ? warumb trägt er **Eysser** nit auch verdammt werden ? O wie wollet wortet hierauf der heilige **Vincenz** rerijs ; was da der Reiche gethan / daß es geschehen aus Eysser zu der **Gott** / und aus Liebe des Nächsten / sondern aus eigener Lieb. Non loquebatur ex amore. Es wulste nemlich dieser verdamnte wann seine Brüdern in ihrem gottseligen verharren / und also auch in die Höll wurden / so werde sein Peyn dadurch vermindert werden. Wann er dann gebeten von seiner Brüdern / das hat er nicht gethan / **Eysser** / daß **GOTT** von ihnen nicht beleidigt wurde / sondern / ne poena ejus augeretur, damit sein Peyn nit grösser wurde / gemeldter Heilige. O ihr Seelen / ist Eysser diesem gleich ? so ist es kein heilige Eysser / sondern ein eigne Lieb / welche die der **Glory** nit verdient. Non coronabitur, &c.

41

42

4. Reg.

43

41. Wir wollen aber sehen/das alles auf einem wahrhaften Euffer der Göttlichen Ehr geschehe/ und das man nit nur auf eigener Lieb/ oder einer anderen natürlichen Anmuthung/ wegen eigener Ehr/ oder Gewinn/ oder das man bey anderen gelte/ und wol daran seye/ sondern allein GOTT zu gefallen ob der Gerechtigkeit halte/ und das Unrecht straffe. Ist das nit ein herrliche Sach? kan auch was bessers seyn/ und ein mehreres erforderet werden? Aber O wie scharff und subtil ist das göttliche Examen! bisher hatte ich vermeynt/ es seye genug/wann man mit guter Meynung die Ubertretungen der Menschlichen und Göttlichen Befehl abstraffe. Heut aber muß ich verstehen/ das GOTT Rechenenschaft begehren wird auch wegen vollgöner Gerechtigkeit: dann wie der Gottselige Lehrer Avila recht und wohl sagt/ man muß sich befehlen/ der Straff vil mehr vorzukommen; man muß alle Mittel anwenden/ die Krankheit zu verhüten/ damit man diser bitteren Arzney nit bedürffe. O was ist dieses für ein schwäre Rechenenschaft! Es ist mit deme nit ausgericht/ das man das Unrecht abstraffe/ sondern man muß Sorg tragen/ das in einem gemeinen Wesen/ und in einer Haushaltung nichts Unrechts geschehe/ damit es des Straffens nit vonnöthen habe/ so vil es immer seyn kan: sonst ist es nit genug.

42. Es hatte Benedad der König auß Syrien die Stadt Samaria belägeret: und es ware ein so großer Hunger in der Stadt/ das ein Mutter gefunden worden/ die ihr eignes Kind geessen: welches als der König Joram der in der Stadt war/ innen worden/ hat er sich dermassen darüber entrüstet/ das er sich über den Propheten Eliseum hefftig erzürnet/ und auff der Stadt-Maur in dise betrohliche Wort aufgebrochen: diß ihue mir GOTT/ und das darzu/ wo das Haupt Elisai heutiges Tags auff ihm stehen wird. Er muß mir heut noch sterben. Gemach/ O Joram was sagst du da? bist du vor Leyd und Schmerzen von Sinnen kommen? wer ist Ursach an die

sem Hunger und Jammer in der Stadt? ist es nit Benedad der sie belägeret? wer hat das Kind so unmenschlicher Weis umbs Leben gebracht und geessen? hat es nit die Mutter gethan? Ja. So jörne dann über die Mutter/ und über den Benedad: aber warumb jörnest du über den Eliseum? was Schuld hat der Prophet? höret/ was der grosse Kirchenlehrer Ambrosius sagt: Joram hat derentwegen einen solchen Sencenz wider den Eliseum gefallt/ dieweil es bey ihme gestanden das Ubel abzuwenden: Er hätte dem Jammer können vorkommen; dieweil er es dann nit gethan/ so hat sich Joram mehr über ihne erzörnet/ als über den Benedad der die Stadt so hart belägeret/ und als über die Mutter die das Kind umbgebracht. Die Wort Ambrosii seynd dise: Eliseo propheta mandavit necem, cujus in potestate fore crederet, ut obfidionem solveret, propullaret famem. Er hat den Propheten zu tödten befohlen/ dieweil er geglaubt/ es seye in seinem Gewalt gestanden/ die Belägerung aufzuheben/ und der Hungers Noth abzuheffen. Soll das nit ein Sünd seyn. Wann man dem Ubel vorkommen kan/ und es doch nit thut? freylich ist dieses ein schwäre Verantwortung/ O Christglaubige! man kan oft durch das Ansehen/ durch das gute Exempel/ durch das Zusprechen/ durch guten Rath/ und Unterweisung/ wie auch durch das Gebett/ zu wegen bringen/ das die Sünd nit geschehe. Darumb ist es hernach zur Entschuldigung nit genug/ das man das Verbrechen abgestraft/ da man demselben hätte können vorkommen/ und es verhindern/ das nichts straffmässiges wäre begangen worden. Und dieses alles wird in dem Gericht GOTTES durchsucht und examinirt werden/ damit diejenige Werck der Gerechtigkeit belohnt werden/ welche als rechtmässig vor GOTT werden befunden werden. Non coronabitur &c. Es wird keiner gecrönt/ er habe dann rechtmässig gekämpft und gehandelt.

S. Ambros.
P. 3. offic.
c. 14.

* * *

Der sibende Absatz.

Untersuchung der Werck der Liebe/ welche auß natürlicher Neigung verderbt/ und unvollkommentlich verrichtet werden.

43. **W**ann kommen wir zu dem Examen, welches Christus vornemen wird über die Werck der Liebe/ welche gegen dem Nebenmenschen geübet werden/ allwo sich auch vil Unvollkommenheiten leichtlich einmischen/ wordurch sie ihren Werth und Verdienst/ und folglich auch die Belohnung verlieren/ welche sie sonst hätten haben können. Zu diesem Examen gehört das Almosen/ die Tröstung der Betrübten/ die Hüff der Wittiben/ der Beystand der Kranken/ und andere dergleichen Werck der Lieb und Barmhertzigkeit/ welche sehr fürtrefflich zu seyn scheinen/ wie vollkommen sie aber gewest Christi, Wecker, I. Theil.

wird das Gericht entdecken. Man sibet oft/ das auff einem Garten-Beth/ oder Blumen-Stuck/ welches man den ganzen Winter hindurch wohl zugedeckt gehalten/ wann man bey ankommendem Frühling die stöhene Decke wider hinweg thut/ vil Unzifer und andere Unsauberkeit sich darauff befindet. Jetzt/ meine Christen/ in der Winterszeit dieses unferes sterblichen Lebens/ kan es wohl seyn/ das vil von unseren Wercken für gang rein und heilig gehalten werden: wann aber in dem Tod/ bey anbrechendem Frühling der Ewigkeit/ die Decke des Leibs hinweg kombt/ da weiß ich nit/ ob sie so rein werden befunden wer?

R r r